



Juliane Rohr Schwingende Farbkompositionen – Katharina Grosse und die Dynamik der Malerei

Fassaden, Sandstrände, Alltagsgegenstände oder vertraute Möbelstücke werden bei Katharina Grosse zu dreidimensionalen Leinwänden. Farbe gewinnt an Volumen, flache Flächen werden skulptural, überschreiten die Grenzen des Sichtbaren. Weltweit bespielt sie mit ihren Farbstrudeln Räume in Institutionen, wie im New Yorker MoMA oder zuletzt der Albertina in Wien. Zur Art Basel wird Grosse im Juni den Messeplatz in „eine lebendige, chromatische Erfahrung verwandeln“, heißt es.

Aktuell bezaubert sie mit der Schau „Katharina Grosse – The Sprayed Dear“ im Kunstgebäude am Stuttgarter Schlossplatz. Neben noch nie gezeigten Objekten, wie einem Osterei, das sie als Grundschülerin mit farbigen Flächen verziert hatte, laden drei ortsspezifische Installationen dazu ein, ihre Kunst zu erfahren. Das Publikum kommt ihrer expansiven In-situ-Malerei sehr nah, darf auf ihr umherwandern und wird ein Teil des Werks. Fragen schwingen mit: Was hat es mit Räumen auf sich? Wie wirkt ein Perspektivwechsel auf die Rezeption einer Arbeit?

Seit mehr als 30 Jahren lotet die Künstlerin räumliche und materielle Möglichkeiten der Malerei aus. Mitte der Neunziger begann sie mit einer Sprühpistole zu arbeiten. Sie ist zu ihrer Signatur geworden. Knallbunte, abstrakte Farbschlieren, Schleier, Sprengsel und Schichten sehen spontan gesprüht aus. Dabei plant sie ihre energetischen Kompositionen im Berliner Atelier gemeinsam mit ihrem Team. Ohne jegliche Bindung an die dort entstandenen Skizzen und Modelle trifft sie vor Ort in Museen ihre malerischen Entscheidungen jedoch intuitiv. „Das Bild ist ein Cluster, viele verschiedene Vorgänge werden übereinandergelegt, alles passiert gleichzeitig“, sagt sie im Gespräch.

Auch auf Leinwänden schafft sie überraschende Farbverwirbelungen, die Irrwegen gleich ins Nichts wabern. Wochenlang übermalt sie nebeneinander hängende Tableaus, denkt über den Wechsel von Skalierungen und Gleichzeitigkeit nach. Im Atelier ist das Feld, das sie bespielt, kleiner und komprimierter. Mit diesen Gemälden untersucht die Künstlerin ästhetische Komplexität und neue Vorstellungswelten.

Die ineinandergreifenden Farbschichten schaffen ein eigenes räumliches System, der Vorgang des Malens ist sichtbar. Erste Scribbles scheinen durch, Oberflächen leuchten – mal luzide, mal kraftvoll. Drippings betonen die Spannung zwischen Kontrolle und Zufall. Farbe steht immer im Zentrum ihrer Arbeit. Komplementärfarben oder Farbtheorien spielen für Katharina Grosse allerdings keine Rolle, Schwarz spart sie komplett aus: „Schwarz blockiert die Übergänge, trennt die Farben voneinander“, erklärt sie.

Die Dynamik der Malbewegung ist auf der Leinwand spürbar und das kleinstmögliche Überbleibsel ihrer immersiven Kompositionen. Ihre musealen Arbeiten sind ephemere. Sie schreiben sich ins Gedächtnis, obwohl sie längst nicht mehr präsent sind. Wichtig ist der 63-Jährigen das Thema Recycling. Stoffbahnen, die sie vor sechs Jahren in der Prager Nationalgalerie benutzt hat, werden ab Juni in den Hamburger Deichtorhallen in der Ausstellung „Wunderbild“ wiederverwendet und mit einer neuen Bedeutung aufgeladen.

68 Katharina Grosse

Freiburg 1961 – lebt in Berlin

Untitled, 2014

Acryl auf Leinwand. 304 × 260 cm (119 5/8 × 102 3/8 in.)
Rückseitig mit Kreide in Schwarz signiert und datiert:
Katharina Grosse 2014. Ebendort mit Kreide in
Schwarz zusätzlich datiert sowie mit Werknummer
und Maßangaben bezeichnet: 2014 / 1012L 304 × 260.
[3275] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Nordrhein-Westfalen (2014 in der
Galerie Johann König, Berlin, erworben)

EUR 180.000–240.000

USD 202,000–270,000

